

P. L. Bat. XIII 20

Es ist eine bekannte Tatsache, dass in D. Foraboschi's Onomasticon Alterum Papyrologicum viele in Wirklichkeit nicht existente "neue" Eigennamen verzeichnet sind.¹⁾ Aus P. L. Bat. XIII 20,2 und 27 hat er den Eigennamen Παρμῶθιος entnommen. Der Papyrus, der aus dem Oxyrhynchites stammt und vom Herausgeber in das VI./VII. Jahrhundert n. Chr. datiert wird,²⁾ enthält eine Empfangsbescheinigung für ein Ersatzteil eines Wasserwerkes. Ein Blick auf das beigegebene Photo (Tafel IX) überzeugt einen sofort, dass

1) Man soll nicht vergessen, dass auch in Preisigke's Namenbuch manche "neuen" Namen, die nur einmal vorkommen, verzeichnet sind. Nur weil die neuen Namen bei Foraboschi mit einem Sternchen versehen sind, fallen sie mehr auf. Aus P. Lond. III 1245,2 (S. 228) z. B. verzeichnet Preisigke den Eigennamen Φιλλέτιος. Eine Überprüfung des Photos des Papyrus in P. Lond. III, Tafelband III, Nr. 73 hat uns davon überzeugt, dass statt Φιλλέτιου, Φιλτατου zu lesen ist. Zwar ist dieser Name bis jetzt noch nicht in den Papyri vorgekommen, aber er wird verzeichnet in W. Pape-G. Benseler, Wörterbuch der griechischen Eigennamen. In P. Merton I 36,3 ist am Ende der Zeile Ἡπραυλάτος zu lesen, wie das beigegebene Photo zeigt. Der Muttersname des ersten Steuerzahlers in P. Baden 101,2 ist bereits von J. Bingen (ZPE 1, 1967, S. 194) richtig gelesen worden. Er lautet Σενταλαχῆμος. Wir glauben auch den Namen seines Vaters lesen, bzw. ergänzen zu können. Auf der Abbildung (R. Seider, Paläographie der gr. Papyri I, Tafel 19) lesen wir Ππιουτος statt Ππινουτος und mit Hilfe des "Rückläufiges Wörterbuch der gr. Eigennamen" von F. Dornseiff-B. Hansen ergänzen wir das zu Παουπιουτος. Dem Namen Παουπιουτος begegnen wir schon in WO 1453,2 wo er keineswegs indeklinabel ist, wie Preisigke, Namenbuch, behauptet, aber wo wir, wie so oft, einen Nominativ an Stelle eines Genitivs finden. Das impliziert, dass in Z. 1 des Badener Papyrus διέγραψ(εν) wahrscheinlich abgekürzt war und dass am Ende von Z. 1 und am Anfang von Z. 2 ein kurzer Eigennamen gestanden hat. In P. Heidelberg 26,21 verwendet der Schreiber angeblich 2 verschiedene Formen des Genitivs von dem Eigennamen Ἀλῆς: Ἀλῆτος und Ἀλῆους. Der Vater des Dioskoros heisst aber Λῆς. Der Papyrus hat Λῆους (vgl. Seider, op. cit., Tafel 29). Wie R. A. Coles uns brieflich mitgeteilt hat, muss man in P. Ant. I 33,38 Κοπρέα lesen (dass sowohl Kopreas wie Besammon in Z. 37 beneficiarius sind, wird durch Verdoppelung des φ angegeben: βφφ). In SB VI 9409, 112 ist Κοπρέα Dativ des bekannten Eigennamen Κοπρέας. Sowohl Κοπρέ wie Κοπρέα können bei Foraboschi gestrichen werden. Wenn in einem der Bände der BL verzeichnet gewesen wäre, dass SB III 6671 als SEG II 850 erneut veröffentlicht worden ist, dann hätte Foraboschi vielleicht keinen Οὔης, Sohn des Πασιανός verzeichnet. Der Stein hat in der 2. Zeile Οὔησασου (sic 1), wie bereits W. Crönert gesehen hat. Man sollte sehr vorsichtig und misstrauisch sein, wenn man glaubt, einen "neuen" Eigennamen entziffern zu können. Zu Unrecht behauptet z. B. S. Daris, Miscellanea minima Byzantina, ZPE 19, 1975, S. 289ff., dass Διακόνου in Z. 7 von P. Med. inv. 180 (loc. cit., S. 291/2) ein neuer Eigenname sei. Παμβήμιος wird durch διακονος gekennzeichnet, wie die anderen Personen durch ihren Vatersnamen.

2) Eine Datierung ins V.-VI. Jahrhundert n. Chr. wäre mehr angebracht. Vgl. z. B. Abb. 45 bei E. Boswinkel-P. J. Sijpesteijn, Greek Papyri, Amsterdam, 1968.

der Herausgeber falsch gelesen hat. Der Name des zweiten Empfängers lautet Παμοῦθιος. Dieser Name ist allbekannt. Eine Überprüfung des Originals in Giessen hat gezeigt, dass auch auf der Rückseite Παμουθου an Stelle des Παρμουθου des Herausgebers gelesen werden kann.

P. Got. 6

Aus diesem Papyrus verzeichnet Foraboschi zwei "neue" Eigennamen: Ψηρινούθης (Z.4/22-23) und Οἰπτου (Genitiv; Z.23). Ein Photo hat es uns ermöglicht, diese Namen zu korrigieren. In Z.4 hat der Papyrus Ψερινουθ() und in Z.22-23 lesen wir Ψερινουθου (Genitiv statt Nominativ). Es handelt sich also um den bekannten Namen Ψερινούθης. In Z.23 verschwindet der Genitiv Οἰπτου (weshalb sollte nur einer der beiden Komarchen einen Vatersnamen führen?), weil der Papyrus an dieser Stelle οἰπροκ = οἰ προκ(ετμενοι) hat.

Der Göttinger Papyrus, eine liturgische Vorschlagsliste für einen Tesserarius, ist wegen einer weiteren Tatsache interessant. T.C.Skeat³⁾ hat gezeigt, dass P.Got.4 und 7 wie P.Got.3 aus dem Panopolites stammen. Auf S.116, 157 Anm. erwägt Skeat, in Z.5 von P.Got.6 νη[ε]ου Ἀπόλλωνος zu lesen (vgl. BL V S.36). Schon früher hatte K.F.W. Schmidt vorgeschlagen, Νη[ε]ου Ἀπολινα(ριάδος) zu lesen (vgl. BL II, 2 S.68, wo auch ein Vorschlag von H.I.Bell verzeichnet wird). Der Papyrus hat tatsächlich νη[ε]ου απολινα-, und das lässt sich ergänzen zu Νη[ε]ου Ἀπολινα(ριάδος). Damit steht die panopolitanische Herkunft auch des P.Got.6 fest. Er ist auf den 10. März 322 n. Chr. datiert und an den Praepositus des 2. Pagus gerichtet. Vom Namen dieses Praepositus sind nur winzige Spuren erhalten. SB VI 9544, ebenfalls eine liturgische Vorschlagsliste aus dem Panopolites, datiert auf 322 n. Chr., ist ebenfalls an den Praepositus des 2. Pagus gerichtet. Der Name des Praepositus lautet hier Αὐρηλιος Ἡρων ὁ κατ' Διονυσόδωρος. Die in der 1. Zeile des P.Got.6 erhaltenen Spuren passen zu der Lesung Ἡρωνι. In der Lücke am Anfang dieser Zeile wird Αὐρηλιω gestanden haben.⁴⁾ Der Papyrus ist also am Anfang komplett.⁵⁾

3) Papyri from Panopolis in the Chester Beatty Library Dublin, Dublin, 1964, S. XXXII und S. 116, 157 Anm.

4) Es ist nichts Ausserordentliches, dass Heron in P.Got.6 seinen Doppelnamen nicht führt; vgl. R. Calderini, Ricerche sul doppio nome personale nell'Egitto greco-romano, I, Aegyptus 21, 1941, 221ff.

5) In Z.11 hat der Papyrus ἰδιοντος (lies εἰδιοντος). Eine verlockende, an Hand des Bildes nicht mit Sicherheit zu entscheidende Lesung am Anfang von Z.12 ist ἐξαμήνου. ἐν[ε]αυ[τ]ου (der Herausgeber) steht bestimmt nicht da. Man sollte das Original überprüfen und auch die Möglichkeit, am Ende von Z.10 Φαμενῶθ ι[ε] zu lesen.

P. Mil. Vogl. IV 245⁶⁾

Auch in diesem aus Tebtynis stammenden Papyrus bereiten einige Eigennamen Schwierigkeiten. Im Text 5, 12 löst die Herausgeberin Φασώ(τα) auf. In ihrer Übersetzung lesen wir "Phasotes", aber im Namenregister wird der Eigenname Φασῶς für diese Stelle verzeichnet (vgl. auch Z. 9). Als Akkusativ eines ägyptischen Eigennamens auf -ῶς erwartet man aber -ῶν.⁷⁾ Tatsächlich kann man auf der beigegebenen Abbildung (Tafel VIII) sehen, dass der Schreiber sich nicht geirrt hat. Es steht Φασῶν da.⁸⁾ Text Nr. 4 ist einem Πεμφάις Στοτοήτιος τοῦ Πεμφαίου ausgestellt. Als Genitiv des Eigennamens Πεμφάις erwarten wir Πεμφάιος oder Πεμφάιτος. Nach dem Photo zu urteilen kann man in Z. 9 gut Πεμφάιο[ς] lesen.⁹⁾

Die 5 auf einem Papyrusblatt vereinten Texte sind alle im 10. Regierungsjahr des Trajan geschrieben worden. Man wundert sich, dass nur im 1. Text Εὐσεβοῦς in der Titulatur des Kaisers steht, zumal wenn man sich erinnert, dass erst seit Antoninus Pius Εὐσεβοῦς in der Titulatur der Kaiser erscheint.¹⁰⁾ Auf dem Photo kann man sehen, dass Εὐσεβοῦς überhaupt nicht dasteht, sondern dass Γερμανικοῦ, wie in den anderen Texten, ausgeschrieben ist. Die Herausgeberin hat eine zeitlich aufsteigende Reihenfolge der Texte angenommen: der 1. Text ist ihres Erachtens am 12. Hathyr, der 5. Text am 15. Hathyr datiert. Der Text Nr. 1 und der Text Nr. 2 sind aber zweifelsohne auf den 17. Hathyr datiert. In beiden Fällen hat der Papyrus Ἀθῶρ ιζ' (Z. 3 und Z. 4).¹¹⁾

6) P. Mil. Vogl. III 197 enthält 2 weitere Kolumnen der Rolle, die als P. Mil. Vogl. IV 245 veröffentlicht ist. Ein ausgezeichnetes Photo dieses Papyrus, das uns von M. Vandoni freundlicherweise geschickt wurde, hat es uns ermöglicht, nicht nur festzustellen, dass es sich um denselben Schreiber handelt, sondern auch einige Verbesserungen zu machen: Kol. 1, 5 Ἀθῶρ ιε; 6 ἐμετρή(θημεν)]; ἀπὸ τῶν γενη(μάτων); 7-8 [ε]λεη[δω]θητο(ς); 8 τῶ(ν) ἐπιβ[ά]λλο(ντα)]; 9 μερισμῶ(ν) ἐπιτρ[ι]του [Πεβτόνεως]); Kol. II, 4 Ἀθῶρ ιε; 5 ἐμετρή(θημεν); τῶ(ν) ἐπιβ[ά]λλο(ντα) αὐτῶ με[τρ]ι[σ]μῶ(ν)]; 8-9 Ἡρώνα [...]ου [τοῦ] Ἀρμύσιος (σ ex υ) μη(τρὸς) Τ... ().

7) Vgl. E. Mayser, Grammatik, I 2, S. 35.

8) In Z. 7-8 von Text Nr. 3 hat J. Bingen in seiner Rezension von P. Mil. Vogl. IV (Chron. d' Eg. 43, 1968, S. 405ff.) bereits die Eigennamen verbessert. H. C. Youtie weist darauf hin, dass der Papyrus Τεφεροῶν statt Τεφεροῶ(τα) hat.

9) L. C. Youtie zieht vor, Πεμφάιτο[ς] zu lesen.

10) Vgl. P. Bureth, Les titulatures impériales. Dass Nero manchmal ἑρὸς in seiner Titulatur führt, ist eine andere Sache. Vgl. O. Montevicchi, "Ἔτους ἑβδόμου ἑρῶ Νέρωνος Aegyptus LI, 1971, S. 212ff.

11) Auf der Tafel ist nicht zu erkennen, an welchen Tagen die anderen Quittungen

Die Herausgeberin meint, dass es sich handelt um "..... cinque moduli, preparati ma non ancora utilizzati"¹²⁾ In Z. 6; 7-8; 5-6; 7 und 7 der Texte Nr. 1-5 liest bzw. löst sie auf: τοῦ ἐπιβαλλομένου αὐτῆ μερισμοῦ), und sie ist der Meinung, dass von den in den Texten genannten Personen etwas zugemessen wird "per la quota che gli è stata imposta." Statt τοῦ lesen wir aber überall το mit einem etwas hochgestellten ο. Wir schlagen vor, wie folgt aufzulösen: τὸ(ν) ἐπιβάλλο(ν)τα αὐτῆ μερισμ(όν).¹³⁾ U.E. handelt es sich um ein Register, worin ein Beamter, die den Steuerzahlern ausgehändigten Quittungen verzeichnet hat. Die Texte sind komplett. Wir übersetzen folgendermassen (Text Nr. 1): Im zehnten Jahr des Imperator Caesar Nerva Trajanus Augustus Germanicus Dacicus, am 17. Hathyr. Wir, Asklepiades und seine Teilhaber, Sitologen, haben empfangen aus der Ernte des vergangenen neunten Jahres den ihm aufgebürdeten Teil des ἐπὶ τριτοῦ von Tebtynis auf den Namen des Herakles des Älteren, des Sohns des Herodes und Enkels des Herakles.¹⁴⁾

P. Kronion 47

Die Berechnungen in diesem aus Tebtynis (II. Jahrhundert n. Chr.) stammenden Papyrus sind nicht miteinander in Übereinstimmung zu bringen, auch wenn man in den Zeilen 8-9 und 11-13 die richtigen Brüche entziffert hat. Auf Tafel VIII kann man sehen, dass in Z. 12 die Brüche $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{8}$ sind (das η ist durch eine Kurve als Bruch charakterisiert).¹⁵⁾

ausgestellt sind. L.C. Youtie meint, dass es nicht ausgeschlossen ist, in 3,3 $\frac{1}{2}$ und in 4,4 und 5,4 $\frac{1}{8}$ zu lesen.

Ein anderer Fall, wo das Datum eine Rolle spielt ist P. Baden 102. Auf dem Photo bei Seider, op. cit., Taf. 19 lesen wir in den Zeilen 6-7 Παχὼν ἰ statt das vorgeschlagene Παῦν(ι) ι.

12) P. Mil. Vogl. IV S. 117.

13) In Kolumne 5,7 ist jedoch τὸ(ν) ἐπιβάλλο(ν)τα αὐτοῖς μερισμ(όν) zu lesen. Weil die Quittung 4 Personen ausgestellt ist, erwarten wir die Mehrzahl (Hinweis von H.C. Youtie).

14) Einige unwesentliche Verbesserungen seien hier vermerkt. Verbesserung mit (Y) markiert sind uns von L.C. und H.C. Youtie mitgeteilt worden: 1,4 ἐμετρη(θημεν), ebenso in 2,5; 3,4; 4,5 und 5,5 | 1,8 ὠρου (Y) | 2,7 αὐτ(ῶ) | 2,9 Ἡρακλῆν τὸ(ν) (Y) | 3,4] σιτολ(όγοι) (Y) | 3,5 διεληλυθότος (Y) | 5,10 β (Y).

15) Es gibt verschiedene Arten, Brüche zu charakterisieren (vgl. H.C. Youtie, *Scripturae caelae* II S. 834, Anm. 38). In SPP X 188,3 wird dazu ein Doppelstrich verwendet. Es wird dort ἑπὶ τιμῆς στιχαρίου λινοῦ d = (und nicht δ = 4) gezahlt (vgl. P. Oxy. XII 1448).

In Z. 13 werden die Zahlen der Zeilen 11 und 12 zusammengezählt. Der Herausgeber hat richtig $\varphi\alpha$ gelesen, aber die Brüche hat er mit $\eta\iota\varsigma = 1/8 \ 1/16$ transkribiert. Es fällt aber auf, dass der Abstand zwischen dem α und dem η ziemlich gross ist, ausserdem scheint noch eine Tintenspur hinter dem α da zu sein. In Z. 11 lesen wir die Brüche als $\vartheta\iota\varsigma = 3/4 \ 1/16$. Wenn wir jetzt die Zahlen der Zeilen 11 und 12 zusammenrechnen, bekommen wir in Z. 13 als Summe $\varphi\alpha\delta\eta\iota\varsigma$.

Auch in Z. 9 fällt der Abstand zwischen dem θ und dem $\bar{\omega}$ auf, und vor $\bar{\omega}$ ist noch eine Tintenspur zu sehen, die bestimmt nicht von einem θ herrührt. In Z. 8 lesen wir die Zahl als $\kappa\eta\gamma = 28 \ 1/3$. Zieht man das von $\tau\rho\zeta\delta$ (Z. 6) ab, dann erhält man $\tau\xi\eta \ \bar{\nu}\gamma\bar{\omega} = 368 \ 1/2 \ 1/3 \ 1/12$.

P. Kronion 16 und P. Mil. Vogl. IV 243

Kronion, Sohn des Kronion und Enkel des Cheos, verspricht in diesem am 24. 10. 138 n. Chr. ¹⁶⁾ datierten Text, einer gewissen Diogenis, Tochter des Lysimachos alias Lupos, eine bestimmte Zahl Drachmen zurückzuzahlen. Die Zahl der Drachmen erscheint zweimal: Z. 18 und Z. 28. In Z. 18 transkribiert der Herausgeber $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\varsigma$ $\{\{\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\varsigma\}\}$ $\chi(\iota\lambda\tau\alpha\varsigma)\omega$ und in Z. 28 $\delta\rho\alpha\chi(\mu\acute{\omega}\nu) \chi(\iota\lambda\tau\omega)\omega$. Mehrere Tatsachen fallen auf. In Z. 18 das zweimalige $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\varsigma$, einmal ganz ausgeschrieben und einmal durch ein Symbol wiedergegeben. In beiden Zeilen stört uns die Art und Weise, auf welche $\chi(\iota\lambda\tau\alpha\varsigma)$ | $\chi(\iota\lambda\tau\omega)$ abgekürzt ist, und die Tatsache, dass das Zahlwort einmal ausgeschrieben und einmal mit einem Buchstaben angegeben wird. Auf Tafel II lässt sich feststellen, dass man in Z. 18 $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\varsigma \ \acute{\epsilon}\xi\alpha\kappa\iota\sigma\tau\alpha\varsigma$ lesen muss und in Z. 28 $\delta\rho\alpha\chi(\mu\acute{\omega}\nu) \ \chi \ \kappa\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha} \ \kappa\acute{\tau}\acute{\epsilon}$.

P. Mil. Vogl. IV 243 (IV. Jahrhundert n. Chr.) enthält einen Teil eines Darlehens von 1.300 Drachmen, die in 13 monatlichen Raten von je 100 Drachmen zurückgezahlt werden müssen. Die Herausgeberin hat $\acute{\epsilon}\kappa\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu$ am Anfang von Z. 12 gelesen bzw. ergänzt. Das Photo des Papyrus (Tafel VII) zeigt aber, dass $\acute{\epsilon}\kappa\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu$ noch am Ende von Z. 11 zu lesen ist.

P. Kronion 25

Kronion berichtet mittels dieses Papyrus vom 17. März 110 n. Chr. dem Asklepiades, Sohn des Asklepiades, dass er von einer Pacht zurücktreten wird, weil er Schwierig-

¹⁶⁾ Das 2. Regierungsjahr des Antoninus Pius ist kein Schaltjahr. Folglich ist der 27. Phaophi der 24. Oktober.

keiten mit der Bewässerung hat. Wir dürfen annehmen, dass Asklepiades gewusst hat, dass Kronion 12 1/2 Aruren von ihm gepachtet hatte. Es wundert uns deshalb ein wenig, dass Kronion die Darlegung der Tatsachen (Z.3-6) folgendermassen anfängt: Τυχάνωι μεμύθησθαι μένος παρὰ σοῦ --- καὶ ἔσπαριώς. Es wäre verständlicher gewesen, wenn Kronion etwa gesagt hätte: "Ich habe die Aruren, die ich von dir gepachtet habe, mit ... besät." Ein Photo ist dem Text beigegeben (Tafel IV), und darauf kann man sehen, dass in Z.6 statt καὶ ἔσπαριώς des Herausgebers κατεσπαριώς zu lesen ist. Kronion kommt also sofort zu einem wichtigen Hauptpunkt seiner Geschichte.¹⁷⁾

P. Mil. Vogl. II 84

Dieser aus dem Archiv von Kronion stammende Papyrus (= P. Kronion Nr. 50) ist am 13.6.138 n. Chr. datiert und kommt aus Tebtynis. Der Text ist eine donatio mortis causa. Er ist, obwohl durch Wurmfrass zerstört, an allen Seiten vollständig erhalten. Der Text ist, von kleineren Fehlern abgesehen, tadellos geschrieben. Nur in Z.9 würde, wenn wir dem Herausgeber Glauben schenken, dem Schreiber ein Fehler unterlaufen sein. Er hat in einem Nebensatz das Verb irrtümlicherweise zweimal geschrieben, und der Herausgeber hat folglich προφέρεται einmal zwischen Klammern gesetzt. Sieht man sich das Bild (Tafel VIII) an, dann fällt auf, dass die Anfänge der beiden προφέρεται nicht identisch aussehen. Beim ersten προφέρεται steht das o weiter vom φ entfernt als im zweiten Fall. Ausserdem ist noch Tinte zu sehen zwischen dem o und dem linken, horizontalen Teil des φ. Wir schlagen vor, in Z.9 zu lesen: ἐχλωρὸς οὗ προσφωρῶντος προφέρεται. Kronion, Sohn des Cheos, Enkel des Harmiysis, vermacht seinen Töchtern, abgesehen von demjenigen, was er ihnen bereits als Zuwendung an Gold, Silber, Schmuck und Kleidern gegeben hatte, jetzt noch 20 (oder 100; vgl. Anm. zur Stelle) Drachmen.¹⁸⁾

17) Nur wenn man die anderen Lesungen auf dem Photo überprüft, entdeckt man, dass der Herausgeber in Z.18 ein Wort ausgelassen hat. Auf dem Papyrus steht ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐνεστῶ(τος) und nicht ἀπὸ τοῦ ἐνεστῶ(τος). Ein Versehen ist es nur, wenn in Z. 7 ἀποβίρας statt ἀπο(ύρας), wie es der Papyrus hat, abgedruckt ist. Über κα in Z.25 steht ein horizontaler Strich, um die Buchstaben als Zahlen zu bezeichnen. Ein anderer Fall, wo man ein Versehen nur entdeckt, wenn man das Photo kontrolliert, betrifft SB VIII 9683. Wer würde ahnen, dass der Papyrus in Z.13-14 καὶ γὰρ ὁ προικηράτωρ hat, wenn man nicht das der Erstpublikation (Arctos, N.S.1, 1954, 209) beigegebene Photo unter die Augen bekommt?

18) Über dem θ in Z.1 und Z.26 steht ein kleiner horizontaler Strich, um den Buchstaben als Zahl zu bezeichnen. Des öfteren werden die Zahlmarkierungstriche in den P. Mil. Vogl. fortgelassen: 129, 20: Μεχτρ γ̄; 145, 28: 6̄; 156, 12: (ἔτους)ιθ̄; 180, 33:

SPP XX 75

Dieser Papyrus, der schon Gegenstand mehrerer Verbesserungen von Worp gewesen ist,¹⁹⁾ stammt aus dem Hermopolites und muss ins 4. Jhdt. n. Chr. datiert werden. Der grösste Teil des Textes, der über 3 Kolonnen verteilt ist, besteht aus Zahlungen für bestimmte Zwecke. Z. 18-20 der 1. Kolonne werden von C. Wessely wie folgt transkribiert: τῷ ὑπὸ ἡγετῆρα αὐτοῦ ἕνα μὴ φωνησῆσαι τῷ στρατιώτῳ ὡτι ἐνθαταί ἐστὶν ὁ πραι(πόσιτος) (τάλαντα)ε. Er übersetzt (Führer durch die Sammlung Erzherzog Rainer, Wien, 1894, S. 88, Nr. 289) folgendermassen: "Dem Diener des Commandanten, damit er nicht den Soldaten sage, dass der Commandant (auf Inspection) hier ist .. 5 Talente."²⁰⁾ Es geht aber nicht an, das Verb φωνεῖν mit "sagen" zu übersetzen. Ein für uns durch A. Janderka angefertigtes Photo zeigt, dass der Papyrus in Wirklichkeit φωνῆσαι²¹⁾ hat. In Gesprächen mit unseren Kollegen W.G. Brokkaar und A.F. van Gemert sind wir zu der Schlussfolgerung gelangt, dass es sich hier um einen Infinitiv Aoristi des Verbes φωνίζω handelt.²²⁾ Die Παχὺ(ν) ἦ. Auch in P. Mil. werden die Zahlmarkierungsstriche manchmal fortgelassen: P. Mil. 9 hat in Z. 1 κῆ und in Z. 10 κβ. Lies in P. Mil. 10, 6 κζ und δ; in Z. 9 κζ. Lies P. Mil. 10, 13 κγ; 17 κ; 24 κ; 45 κζ (statt κδ). P. Mil. 12. 11 hat κζ- (statt κε). In spät-byzantinischen Papyri wird auch manchmal über einem vollständig ausgeschriebenen Zahlwort ein horizontaler Strich gesetzt (vgl. z. B. P. J. Michael, 55, 8; 59, 5). Dieselbe Erscheinung finden wir auch in SB VI 9590, wo in den Zeilen 5, 6, 12 und 16 ein solcher Strich über δδο steht (in Z. 5 steht nur δδο und nicht der bereits in der ptolemäischen Zeit unsichere Genitiv δυδῶν); vgl. E. Mayser, Grammatik, I, 2, S. 72f.). Am Anfang von Z. 7 von P. Mil. Vogl. II 84 liest, bzw. ergänzt der Herausgeber Κροῦτ-ῶνος [ἑ]κκοῖς. U. E. ist der zur Verfügung stehende Raum aber grösser und wird mit nur diesen 2 Wörtern nicht ausgefüllt. Wir schlagen vor Κροῦτῶνας τῶν ἑκκοῖς zu lesen, bzw. zu ergänzen. In Z. 18 steht vor Κροῦτων ein kleiner, schräger Strich.

19) K. A. Worp, Two Papyri from the Vienna Collection, BASP XIII, S. 31ff.

20) Diese Übersetzung ist von R. Rémondon, Papyrologie et Histoire Byzantine (in Annales Universitatis Saraviensis VIII, 1959, S. 100) übernommen worden.

21) Wessely war grosszügig mit Klammern. Sogar nach 55 Jahren kann man an den folgenden Stellen noch ganz deutlich (manchmal anders als er) lesen: I 16 ἀνάνας; II 7 κρεῖταν; II 11 ὄμοτῶν; 13 κελαρκόν; III 5 τῆν; 9 [ἐ]νοχλοῦμαι; 11 χρις (diese Verbesserungen sind uns von H. C. Youfie mitgeteilt worden). Es ist sehr wichtig, dass ein Herausgeber einen Papyrus abschreibt, wie er dasteht und nicht in seiner Transkription Fehler des Schreibers, und seien sie auch ganz unbedeutend, stillschweigend korrigiert. Z. B. hat P. Mil. Vogl. II 71 in Wirklichkeit die folgenden Lesungen: 13 γενομένης; 17 ἀρχῆς; 27 Εὐδαιμόνιος; 28 τεσάρκοντα; 29 Ἀποχρατῶν; 32 θ- obwohl das weder aus der Transkription noch aus dem Kommentar hervorgeht. In P. Mil. Vogl. IV 223 ist in den Zeilen 7, 10 und 12 δι(δ) abgekürzt. In PSI XII 1265, 16 (vgl. Seider, op. cit., Tafel 32) hat der Schreiber in Wirklichkeit τραπεδῆτης geschrieben.

22) Das Verb φωνίζω in der Bedeutung φανερώ kommt zwar in den Papyri bis jetzt noch nicht vor, aber E. A. Sophocles, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine

Bedeutung der Stelle ändert sich nicht, nur sollte man anstelle von "sagen" "melden" übersetzen.²³⁾

O. Petrie 63

Dieses Ostrakon aus der ptolemäischen Zeit ist unten abgebrochen. Der Herausgeber sah in diesem kleinen Text eine "order for payment". Es steckt aber eine Schwierigkeit im Text, der wie folgt lautet: Θεόδωρος Διοπεθήι χαρπειν. Διεθήτω Ψενχῶ(νσει) ἀραβῶ(νος) εἰς κ... [Die Zusammensteller des 3. Bandes der O. Tait sahen in διεθήτω eine Form des Verbs διατιθέμαι. E. Kiessling, Wörterbuch IV ist vorsichtiger. Er verzeichnet diesen Text zwar s.v. διατιθέμι, aber er schreibt: "διεθήτω (lies δι<ατ>ε-θήτω ?)". Die Form διεθήτω kann aber nur vom Verb διείμαι hergeleitet werden. Wir schlagen vor, den Text folgendemassen zu rekonstruieren: Θεόδωρος Διοπεθήι χαρπειν. Ψενχῶ(νσις) Ἀραβῶ(τος) διεθήτω εἰς κ... [Übersetzt lautet das: "Theodoros grüsst Diopetheos. Psenchonsis, Sohn des Arabos, muss aus der Haft entlassen werden..."²⁴⁾

SPP XX 15

Dieser Text, der aus dem Arsinoites stammt und auf 190 n. Chr. datiert ist,²⁵⁾ enthält die Bestätigung eines Ehemannes gegenüber dem Vormund seiner Frau, dass er die Mitgift empfangen hat. Der Ehemann kommt angeblich aus dem Dorfe Anoge,²⁶⁾ aber soll trotzdem im Stadtviertel Moereos von Arsinoe registriert sein (Z.3-4). Eine Überprüfung des Originals in Wien hat gezeigt, dass man statt der von Wessely am Ende von Z.3 gelesenen Periods verzeichnet 2 Beispiele: Cyrill. A. X, 184C [vgl. aber G.W.H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon, s.v. φαντζω] und Schol. Arist. Eq. 299. Vgl. für ἴνα (μη) + Infinitiv B.G. Mandilaras, The Verb in the Greek Non-Literary Papyri, §775.

23) Unsere ursprüngliche Auffassung ἴνα μη φάνησαι (= σε)----ἔτι = "damit er dich nicht anzeigt ----, weil" zu lesen ist weniger wahrscheinlich, weil uns keine Papyrusbelege für aktivisches φανω bekannt sind. Vgl. aber LSJ², s.v. φανω A,4.

24) Vgl. die einleuchtenden Bemerkungen anlässlich eines ähnlichen Falles (P. Cairo Goodspeed 5) von U. Wilcken in Archiv II, 1903, S. 578f.

25) Der Text wurde am 30. Phaophi des 30. Regierungsjahres von Commodus registriert (Z.32). Ursprünglich hatte Wessely (CPR I 27) Φαμε λ- gelesen. Bereits in M. Chrestomathie 289 findet man die richtige Lesung Φαῶ(φι) λ (der Strich über dem λ und λ (ἔτει) sind hier aber ausgelassen). Keiner der Herausgeber hat aber daran gedacht, dass zugleich mit der verbesserten Lesung in Z.32 auch in den Lücke am Anfang von Z.3 ein anderer Monat ergänzt werden müsste. Man ergänze: [Ἀπελλατου (.)] Φαῶφι (.)].

26) Vgl. A. Calderini, Dizionario geografici dell'Egitto, I, 2, S. 108f.

Wörter ἰσίδωρος Σάτου ἀπὸ τῆς lesen muss. In der Lücke am Anfang von Z.4 schlagen wir vor, μητροπόλεως²⁷⁾ ἀναγρ(αφόμενος) ἐπ' ἀμφίβ[ε]δου κτέ. zu lesen.²⁸⁾ In der Lücke am Anfang von Z.24 muss man wohl auch ἰσίδωρος Σάτου ergänzen.

SB VI 9219

Dieser ursprünglich von H. Gerstinger veröffentlichte Wiener Papyrus enthält eine sehr wichtige Grunderwerbsapographie bei der Bibliothek der Enkatesion von Hermupolis Magna aus dem Jahre 319 n. Chr.²⁹⁾ Die eigentümliche Lesung μηνῆς Χοιακ' την καὶ in Z.6 und die Anmerkung von Gerstinger (l. μηνῆς Χοιακ' ε, ἢ η καὶ) haben uns veranlasst in Wien ein Bild der Papyrus anzufordern und Gerstinger's Lesungen zu überprüfen. Gerstinger hat an dieser Stelle gewiss richtig gelesen, aber seine Erklärung, beeinflusst von seiner Lesung in Z.9 Χοιακ' ε | καὶ μετ' ἄλλα), müssen wir ablehnen. In Z.9 hat der Papyrus Χοιακ' κ̄ μετ' ἄλλα. Das lota, das Gerstinger hinter Χοιακ' zu sehen glaubte, ist der Ausläufer von καὶ in der vorhergehenden Zeile. Das Datum in Z.9 liegt also zwischen dem 21. und 29. Choiak,³⁰⁾ d. h. nahe bei Χοιακ' // λ // (Χοιακ' λ // ed. prin.), welches Datum in Z.26 erwähnt wird. Es gibt daher keinen Grund, weshalb in Z.6 der 10. Choiak erwähnt sein sollte. Wir fassen την in Z.6 vielmehr als Demonstrativum

27) Vgl. J. F. Oates, Ptolemais Evergetis and the City of the Arsinoites, BASP XII, S. 113ff.

28) Ein anderer Fall, wo Geographie eine Rolle spielt ist PSA Athen. 34, ein ärztliches Gutachten aus dem III.-IV. Jahrhundert n. Chr. Die Herkunft des Papyrus ist unbekannt, wie der Herausgeber angibt. In Z. 14 wird aber das Dorf Τοκῶις (wie man auf Tafel XIII sehen kann, hat der Papyrus Τοκῶε[ω]ς und nicht, wie der Herausgeber transkribiert Τοκῶσε[ω]ς) erwähnt, und wir wissen, dass dieses Dorf im Herakleopolites lag. Der Athener Papyrus stammt also aus dem Herakleopolites. Wiederum eine Rolle spielt Geographie in P. Heid. 26. Der Papyrus, eine Liste von Einkünften und Ausgaben, stammt aus dem Hermupolites. In Z. 21-22 liest der Herausgeber: ἀπὸ κώμης[] σιῦ. Mit Hilfe von Dornseiff-Hansen, op. cit., lässt sich feststellen, dass es sich um das Dorf Σεσιῦ handeln muss. Andere Schreibweisen sind Σεσιή und Σεσιοί. In SPP X 32, 8 steht Σεσιῦ statt Σεσι(), und in P. Lond. V 1763, 17 steht wahrscheinlich ebenfalls Σεσιῦ auf dem Papyrus. In Z. 24 des Heidelberg Papyrus (vgl. Seider, op. cit., Tafel 29) schlagen wir vor ἰβιῶνις statt ιγνοῖ zu lesen. In SB VI 9590, 22 meint der Herausgeber einen bisher unbelegten Ort Νάκρε(ως) zu entziffern. In Wirklichkeit hat der Papyrus Νοῖρε(ως) und das Dorf Νοῖρις ist aus dem Herakleopolites bekannt (die Herkunft von SB VI 9282 ist auch der Herakleopolites).

29) Vgl. E. Schönbauer, Eine wichtige Katagraphen-Urkunde: P. Graec. Vindob. 19853, Aegyptus 33, 1953, 253ff.

30) Der Einer ist zerstört. Am wahrscheinlichsten war es ein ε.

an Stelle eines Relativums auf³¹⁾ und nehmen an, dass der Tag nicht erwähnt war.³²⁾

SB VI 9544³³⁾

Dieser ursprünglich in Archiv 16, 1958, S. 167f. veröffentlichte Heidelberger Papyrus hat in der Konsuldatierung (Z. 14-15) eine Eigentümlichkeit. Die Herausgeberin las den Papyrus an dieser Stelle folgendemassen: ὑπα[τε]ας τῶν δεσποτῶν ἡμῶν Λικινίου Σεβαστοῦ τὸ ε' | κατ' Ἀ[λ]ικινίου τοῦ ἐπιφανε[σ]τάτου Καίσαρος τὸ β' ἐπ' αἰώνιον. Zu den Wörtern ἐπ' αἰώνιον bemerkt sie, dass die sonst in der Titulatur nicht üblich sind und dass sie vielleicht eine Vorform zu dem später gebräuchlichen αἰώνιος Αὔγουστος sind. Das Fehlen eines Datums, das uns stört, konnte die Herausgeberin nicht stören, weil sie der Ansicht war, dass, das irgendwo in den von ihr nicht entzifferten Zeilen 16-19 stand. Diese Zeilen sind von uns zum grössten Teil gelesen worden und lauten wie folgt:

- 16 Αὐρήλ(ιος) Παῖπις Πειῶτος ὁ προκ(ειμενος) εἰσήγγειλα ὡς
πρόκ(ειται). Ἔγραφα ὑπέρ
- 17 αὐτοῦ [Eigennamen διὰ τὸ μὴ εἶδέναι γράμματα ο.ά.]³⁴⁾
- 18 (II. H.) Αὐρήλ(ιος) Ἐριεῦς ὁ προκ(ειμενος) δι' ἐμοῦ Θε[ο]δώρου τοῦ
προκ(ειμένου) εἰσήγγειλα
- 19 ὡς πρόκ(ειται).

Wie man sieht, steht das Datum nicht in den Zeilen 16-19 und muss folglich noch am Ende von Z. 15 gesucht werden. Auf dem uns zur Verfügung stehenden Photo ist deutlich zu sehen

31) Vgl. L. Radermacher, Neutestamentliche Grammatik², S. 75: "Bereits in attischen vulgären Urkunden begegnet seit dem 4. Jahrhundert an Stelle des Relativums der Artikel."

32) Einige andere Verbesserungen dieses Textes seien hier mitgeteilt: 2 ἀσφάλειαν, ταύτη <τῆ> ὑπατε[α]ς (vgl. Z. 6); 3: θυ<γ>απρός, Σεπ' τ[ι]μίου. 4: [μετὰ βεβαιωτοῦ πιστιν]κελε[σ]τοῦ (ebenso Z. 10), ἀνδρὸς Οὐλλετου. 7: ἔστι δέ (so bereits H.C. Youfie in seinem Exemplar von SB). 10-11: Ἐπι[φαν]του. 11: χρόνον ἀπὸ κτέ, καταγρα- φέντων. 12: ἔνγραφον. 14: ἐκ τοῦ <Νεο>πτολαίμου. 15:]ς Δεδα [] (wahrsch. ein Eigenname), Φλαουτοῦ]. 17: πάντων τῶν τοῦτων δημοσίων κτέ. 20: εἰς τὸ δημόσιον 23: ὁμολόγησα).

33) Wir danken R. Seider, der uns nicht nur sämtliche Photos dieses Papyrus schickte, sondern auch unsere Vorschläge am Original überprüfte.

34) Gerade diese Zeile ist durch Löcher schwer zerstört und die Tinte fast völlig abgerieben. Die nur noch sehr schwach erkennbaren Spuren können wir nicht deuten.

dass der Schreiber επαγομε mit einem hochgestellten ε schrieb, um die Abkürzung anzu-
deuten. Dahinter ist α⁻ eine durchaus befriedigende Lesung. Dieser Papyrus ist also
ἐπαγομέ(ων) α⁻ = 24. August datiert.³⁵⁾

Amsterdam

P. J. Sijpesteijn-K. A. Worp

Korrekturnachträge:

- a) Wie wir aus BL VI, S. 8 gesehen haben, sind die von uns zu P. Bad. 26, 21 (vgl. oben
Anm. 1) und P. Bad. 26, 24 (vgl. oben Anm. 28) vorgeschlagenen Berichtigungen schon
von H. C. Youtie gemacht worden.
- b) Zu SB 9219, 9: man ergänze diese Zeile folgendermassen: [Ὑπατεύας τῆς προ-
κειμένης Χοιᾶς κτέ. Vgl. Z. 21; 26.

35) Einige kleinere Bemerkungen seien hier gemacht. Die Namen der beiden Komarchen
können jetzt auch in den Z. 3-4 gelesen, bzw. berichtet werden: παρὰ Αὐρηλίων Ἐρι-
[ε]ως Θεοδώρου διὰ Θεοδώρου | πατρὸς καὶ Παρπῖος Πρεεῦτος. In Z. 8 lesen wir
[ο]ὺς καὶ und am Ende dieser Zeile ergänzen wir τῆ[ς]δ[ε] τῆ[ν]. Der 2. Kandidat heisst
Παῦρις (das α in corr.) Νεῖλου.